

Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **6=26 (1860)**

Heft 50

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dung des ganzen Kantons Wallis mit der übrigen Schweiz unterbrochen. Die bestehenden Saumpfade über den Saunetsch, Rawyl, die Gemmi, Grimsel und Furka genügen zu militärischen Bewegungen bei weitem nicht. Truppen könnten über diese Pässe sehr schwer, zu einem großen Theile des Jahres gar nicht speidirt werden; Kriegsfuhrwerke in keinem Falle. Verstärkungen nach Wallis zu senden, wäre demnach entweder unmöglich oder höchst ungewiß. Die allfällig dort befindlichen Truppen könnten auf die Dauer nicht verproviantirt werden; ein Rückzug wäre ihnen kaum möglich; ja alles dortige Kriegsmaterial wäre sicher verloren.

Diesen Mißständen für beide Kantone abzuheffen, dient die Erstellung einer fahrbaren Straße von Oberwald im Wallis über die Furka nach Hospenthal, resp. Andermatt und von Andermatt über die Oberalp nach Dissentis. Bis Oberwald, dem letzten Thalorte im Oberwallis, wird in Folge einer weiter unten näher zu berührenden Convention mit dem Kanton Wallis eine fahrbare Straße bis 1. Juli 1861 erstellt sein. Auf der Bündnerseite ist eine solche bis Dissentis ebenfalls erbaut. Mit der Ausföhrung der bezeichneten Zwischenstrecken über die Furka und Oberalp entsteht eine direkte Straßenverbindung zwischen dem Wallis und Graubünden einerseits und mittels derselben und der Gotthardstraße für beide Kantone eine direkte Verbindung mit der innern Schweiz. (Fortf. folgt.)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Zu dem dampferfüllten und verhüllten Hintergrunde des Schlachtgemäldes des blutigen Breschensturms von Girona habe ich nun noch mit zerrissenem Herzen eine einzelne Gruppe des Vordergrundes in der Batterie XXVII. auszumalen. In dieser hatte bis jetzt ein Theil meines Bataillons unterm Gewehr, zum Vorgehen bereit, gestanden, ich neben einem der unthätigen Geschütze zwischen einigen über einander gestellten Sandsäcken über die Brustwehr hinweg nach den genommenen Breschen hinüber lugend und mit meinem Busenfreund Julius plaudernd. Plötzlich, wie von seinem Verhängniß fortgerissen und ehe ich es verhindern konnte, sprang Kospoth auf die Brustwehr, klatschte in die Hände und rief: „Unsere Italiener haben Santa Lucia!“ Er hatte aber die Worte noch nicht beendet, als eine Büchsenkugel, vom Dache der Kathedrale abgeschossen, ihm mitten durch das Herz fuhr. Als das

schönste Marmorbild sank er mir in die Arme, ein einziger purpurrother Blutstropfen quoll aus der kaum wahrnehmbaren Brustwunde, der edle Geist war aus der Hülle bereits himmelwärts geflogen. Sprach- und theilnahmlos für Alles, was um mich her vorging, hatte ich sie lange in meinen Armen gehalten und oft leise an mich gedrückt und gehofft und gehorcht, o nicht noch einmal das junge, frische, frohe Leben zurückkehre; das erste, was mich wieder zur Besinnung brachte, war die Nähe des trefflichen Wellmer, der mir ziemlich kurz und barsch eine Weisung erteilte, dabei aber, was ich noch nie bei ihm gesehen, zwei dicke Thränen in den schwarzen Schnurrbart perlen ließ. Der liebste Befehl wäre mir gewesen, das Französische Thor oder die Kathedrale zu stürmen; wir erhielten aber den, in unsere Lager zurück zu gehen. Es war inzwischen dunkler Abend geworden; die Voltigeurs trugen ihren jungen Unterlieutenant, ihren Liebling, in ein von ihm früher genommenes Haus nach San Pedret hinunter, wo ich die Nacht bei ihm blieb. Am andern frühen Morgen begrub ich ihn in die spanische Erde des Kirchhofs von Saria. Eine seiner schönen hellbraunen Locken war das einzige, was mir von Julius sichtbar übrig blieb, und doch gab ich sie bald darauf weg. Aber mir hatte sein Tod den Gnadenstoß gegeben; all mein Muth war hinweg und wenige Tage darauf fühlte ich den ersten Fieberanfall.

Unser Verlust beim mißlungenen Sturm war ein unverhältnißmäßiger und unerseßlicher. Drei der die Kolonnen föhrenden Obersten waren auf der Bresche geblieben oder gleich nachher an ihren Wunden gestorben; der größte Theil der dienstfähigen Offiziere ging für immer oder doch für lange Zeit aus den Reihen der Tapfern hinweg. G. St.-Cyr giebt in seinem offiziellen Bericht den Gesamtverlust dieses Tages freilich nur auf 6 todte und 27 verwundete Offiziere und auf 150 todte und 441 verwundete Unteroffiziere und Soldaten, also im Ganzen auf 624 Mann an. Wenn man aber weiß, daß die vier bergischen Bataillone allein 11 Offiziere und 357 Mann Todte und an ihren Wunden Gestorbene, die zwei Bataillone des 3ten westphälischen Regiments, welche gar nicht zum wirklichen Angriff gekommen waren, bloß durch das feindliche Geschütz- und Büchsenfeuer, in den Bresch-Batterien und vorzüglich bei ihrem Bemühen, die italienischen Verwundeten fortzuschaffen, zwei Offiziere und 49 Mann todt und schwerverwundet hatten, so darf man ohne Uebertreibung, alle Leichtverwundeten mitgerechnet, den Verlust wohl tausend Mann höher, also wohl zu 1600 annehmen. Dieses war ungefähr die Hälfte der Stürmenden.

Die Spanier geben ihren Verlust auf 25 Offiziere und 280 Mann Todte und Verwundete an. Unter Erstern den Obersten Marshal und Major Macarthy; ihrer Leichtverwundeten erwähnen sie nicht.

Unglaublich und doch wahr, schob Verdier das Mißlingen des Sturms auf den Mangel an Ausdauer bei der Truppe und auf die zu geringe Zahl entschlossener Offiziere. Pino nahm sich aber der letzten Italiener Recchi's mit Wort und That an.

Diese Division hörte hier auf zu sein. Die beiden zu ihr ursprünglich gehörigen neapolitanischen Regimenter waren nach den Ereignissen des 1sten Septembers mit ihren schwachen Ueberbleibseln zu der Brigade Bignatelli gestoßen; am 20sten September bestand das tapfere Veliten-Bataillon nach dem Tagesrapport nur noch aus 1 Offizier und 24 Mann, die drei Bataillone des fünften Linien-Regiments aus 6 Offizieren und 158 Mann, also im Ganzen aus kaum 190 Dienstfähigen. Sie wurden nach Casabella Selva verlegt und der Division Pino zugetheilt.

G. St.-Cyr ertheilte übrigens den französischen und deutschen Truppen ein volles und lautes Lob. Dies vermehrte die zwischen ihm und Verdier herrschende Spannung bedeutend und war die nächste Veranlassung, daß G. St.-Cyr, dessen von Napoleon ernannter Nachfolger, Marschall Angerean, der seit vier Wochen bereits in Perpignan, aber trotz aller Aufforderung noch immer nicht bei der Armee in Katalonien eingetroffen war, in den letzten Tagen Septembers sein Oberkommando Souham übergab, die Armee verließ und nicht mehr zurückkehrte; ein Schritt, der ihm die Ungnade Napoleon's und eine zweijährige Verbannung zuzog.

Dennoch gebührt G. St.-Cyr noch das alleinige Verdienst, daß nicht am Tage nach dem mißglückten Sturm die Belagerung Girona's von Verdier aufgehoben wurde. Blake war schon seit einigen Tagen wieder in der Nähe der Festung erschienen, hatte indeß nicht gewagt, Souham am 19ten anzugreifen und war um ihn, wie die Rabe um den heißen Brei, herumgegangen. Aber der ihm beigegebene Heinrich O'Donnell schaltete so lange, die ihm wiederholt zugehenden Befehle der Obersten Junta waren so gemessen und bestimmt, daß er sich doch endlich entschloß, auf die Nachricht vom mißglückten Sturm noch einmal etwas zur Rettung Girona's zu wagen. Ehe jedoch dieser Versuch stattfand, unternahmen die kühneren Miqueletsführer Claros und Novira mit überlegenen Kräften, gegen 3500 Miquelets und 200 Mann Reiterei, am 22sten einen wohl angelegten Ueberfall auf den Posten von Bascara. Durch einen besondern Glücksfall erhielt die dortige Besatzung, ein Bataillon des 16ten französischen Linien-Regiments, noch zeitig genug kurz vor dem Angriff Kunde, schlug sich mit großer Tapferkeit und Ausdauer und gab so einem auf dem Wege von Figueras befindlichen Marsch-Bataillon, aus 500 Rekonvaleszenten, meist Westphalen und Berger, und von meinem wackern Hauptmann Pasor geführt, die Zeit, heran und zu Hülfe zu kommen. Aber freilich fiel der größte Theil des mitgeführten Konvoi's von Lebensmitteln und Schießbedarf in die Hände der Katalanen, die diesmal und wider ihre Gewohnheit in ihren Angriffen auf Bascara so anhaltend und verblissen waren, daß dessen Vertheidiger mitammt der ihnen zugekommenen Verstärkung am späten Abend nur noch auf den Besiß des für einen solchen Fall eingerichteten und mit zwei Geschützen versehenen Schlosses beschränkt waren. Dieses mit Sturm zu nehmen machte Claros am folgenden Morgen ernstlich An-

stalt, als General Guillot, mit fünf in der Eile zusammengerafften Kompagnien des 2ten, 16ten und 113ten französischen Linien-Regiments, noch zeitig genug bei Bascara eintraf, um die Ausföhrung zu verhindern und das Schloß zu entsetzen. Doch leistete Claros noch den ganzen Tag über hartnäckig Widerstand, und es bedurfte der wiederholten Angriffe Guillot's, der zu seiner Verstärkung noch ein Bataillon des 56sten Linien-Regiments von Campmany hatte an sich ziehen müssen, ja sogar des Eintreffens des Generals Narcis mit zwei neapolitanischen Bataillonen von den Truppen vor Girona, um die Katalanen zum endlichen Rückzug zu bringen. Durch diese Gefechte war die Verbindung mit Figueras während mehrerer Tage völlig unterbrochen, der Verlust des Konvoi's für die Fortsetzung der Belagerung aber so entscheidend, daß sie von diesem Tage an immer mehr und mehr zu einer gewöhnlichen Einschließung ward. Der Befehl zur Erbauung von Blockhäusern, Erdwerken, Pallisadierungen, Anlegung von Wolfsgruben in und bei den Lagern wurde gegeben. Man hoffte von jetzt an nur noch durch den Hunger zu erzwingen, was durch Feuer und Schwert bis jetzt nicht möglich gewesen war.

Am 25sten, eben im Begriff die Armee zu verlassen, erhielt G. St.-Cyr die sichere Kunde, daß Blake, der schon Tags vorher durch seine leichten Truppen die Division Souham bei Bruñolas sehr beunruhigt hatte, endlich den festen Entschluß gefaßt habe, einen sehr ansehnlichen Konvoi von Lebensmitteln, Mehl, Reis, Wein, trockenem Gemüse, 300 Ochsen und 1200 Hammeln unter dem Schutze der ganzen Division Wimpfen, deren Vortrab Heinrich O'Donnell mit sechs Bataillonen bildete, in die Festung zu bringen und daß er, diese Bewegung zu unterstützen, mit seinem Gros eine Stellung auf den Höhen von San Saborin und Santa Pelaya nehmen werde.

G. St.-Cyr bekundete durch seine noch am nämlichen Abend getroffenen Maßregeln und die an seine Generale erlassenen Befehle, daß er bis zum letzten Augenblick, seiner Tüchtigkeit sich bewußt, seines kriegerischen Rufes eingedenk und würdig sei, Herr der Ereignisse bleiben wolle.

Am 26sten noch vor Tagesanbruch traf O'Donnell mit seinen sechs Bataillonen bei Casella della Selva ein; das hier im Lager stehende 7te italienische Linien-Regiment wich nach leichtem Gefecht zurück, ebenso das auf der Höhe dem Connetable gegenüber stehende 6te. Beide überließen O'Donnell den freien Durchgang nach Connetable und ihre Lager, welche die Spanier in Brand steckten. In diesem Augenblicke, als das letzte Bataillon des Regiments Taragona mit den ersten beladenen Maulthierern im Grunde bei Fort Connetable eintraf, erschien General Devaux mit den Bataillonen des 67sten französischen Linien-Regiments unversehens in der linken Flanke der sehr verlängerten spanischen Kolonne und warf sich mit dem Bajonet zwischen sie, bei welcher Gelegenheit es zum heftigsten Handgemenge kam. Mazzuchelli, der Devaux mit dem 1sten leichten italienischen Regiment auf dem Fuße gefolgt war, griff

gleichzeitig die dem Konvoi folgende spanische Abtheilung mit Entschlossenheit an und wurde hierbei durch 3 Bataillone und 2 Schwadronen unter Fontana, die von Salt herangekommen waren, kräftig unterstützt. Das 6te und 7te Regiment gingen jetzt ihrerseits aus ihrer verdeckten Stellung gleichfalls zum Angriff über und bedrohten ernstlich die rechte Flanke der spanischen Kolonne. O'Donnell suchte nun sein Konvoi durch einen Rückzug gegen Santa Belaza, wiewohl vergeblich, zu retten. Pino hatte mit den ihm verbliebenen Bataillonen seiner Division zwischen ihm und der Stellung Blake's sich bereits aufgestellt. Letzterer, von einem Theil der Division Souhams, die während der Nacht über Caldas und Villeras marschirt war, beschäftigt und in Schach gehalten, konnte, rath- und thatlos, wie er meistens war, nun um so weniger zu einem Entschlusse kommen. Diese letzte Abtheilung der Division Wimpfen mit ihrem unbehülfslichen Konvoi, in den engen Gebirgswegen von allen Seiten angegriffen und nirgends unterstützt, gerieth nun in Unordnung und Verwirrung und zerstreute sich endlich nach allen Seiten. Zwar suchte Alvarez vom Connetable herab ihr mit einigen der hier eben eintreffenden O'Donnellschen Bataillone zu Hülfe zu kommen, aber ohne Erfolg. Ein Theil dieser Flüchtigen glaubte sich das Oñar-Thal hinauf retten zu können, fiel hier aber in die Hände des 2ten italienischen Chasseur-Regiments und eines Bataillons der Souham'schen Reserve, die eine verdeckte Aufstellung zwischen Balau und Fornelles genommen hatte. Von dem großen Konvoi kamen nur 250 mit Mehl und Zwieback beladene Maulthiere glücklich in die Festung; alle übrigen fielen unsern Truppen in die Hände. Der Verlust der Spanier in den Gefechten betrug über 3000 Mann, die größtentheils von den aufs höchste erbitterten Italienern niedergestochen und gehauen wurden. Gefangene machten nur die Bataillone Souhams, kaum 700, unter denen 40 und einige Offiziere. Diese Niederlage fand unter den Augen der heldenmüthigen Vertheidiger Girona's statt und trug eben nicht dazu bei, ihren Muth und ihre Hoffnung auf eine nahe Befreiung zu beleben. Für uns Belagerer war sie die schwache Morgenröthe nach schwerem Sturm zu wieder heiteren Tagen.

Nach diesem Unfall wartete Blake den folgenden Tage gegen ihn beschlossenen Angriff gar nicht ab. Er zog mit allen seinen Truppen unverzüglich und unaufhaltsam über San Feliu de Guixols ab, die unglückliche Festung für immer ihrem Geschick überlassend. Dennoch ließen ihre Vertheidiger den Muth nicht sinken, an ihrer Spitze Alvarez, ein leuchtend Vorbild.

Mit diesem glänzenden Schluß verließ aber auch G. St.-Cyr die Armee Kataloniens, um nie wieder-zukehren. Mit Recht glaubte er, genug gelitten, geleidet und geleast zu haben; mit dem nämlichen glaubte ich das auch von mir. Den wiederholten heftigen Fieberanfällen beinahe erlegend, in den sogenannten guten Stunden, bei schlechter Kost, Pflege und Lagerstätte gar nicht gebessert, war wenig Hoffnung zu einer Herstellung für mich vorhanden. So

gab ich denn den ernststen Mahnungen meines Arztes und dem freundlichen Zureden meiner trefflichen, mir herzlich zugethanen Hauptleute Bellmer und Pasor endlich nach und ließ mich nach Medina bringen, von meinem treuen Schwarz begleitet. Hier schloß ich mich dem sichern Geleite G. St.-Cyr's an und wurde am späten Nachmittag des 28. September in den Fieberschauern liegend und meiner unbewußt an der Klosterpforte von Figueras als die unbrauchbarste, unbeholfenste und unbekannteste Kriegspartikel abgeladen und den Händen roher Wärter und zarter Nonnen überantwortet.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden — **And. Künze's** Verlagsbuchhandlung.

Die Chursächsischen Truppen im Feldzuge 1806

mit besonderer Bezugnahme auf das von Höpfner'sche Werk:

„Der Krieg von 1806 und 1807.“

Nach offiziellen Quellen bearbeitet

von

A. von Montbé,

Hauptm. im R. Sächsischen General-Stabe.

2 Bände. Mit einem Plane der Schlacht bei Jena.

Gr. 8. Eleg. broch. Preis 4 Thlr.

Der Zweck vorstehenden, nach offiziellen bisher unbenutzten Quellen bearbeiteten, sich jeder Polemik enthaltenden Werkes ist, das von Höpfner'sche Werk: „Der Krieg von 1806 und 1807“ zu ergänzen, dem Studium ein nach Kräften vollendetes Ganze zu bieten und damit einen für die Literatur der Kriegsgeschichte höchst wichtigen Beitrag zu liefern.

Für alle Militärs.

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen:

d'Alzemar, Oberst, Baron, **Cherrie der Kämpfe mit dem Bajonett**, angenommen im Jahre 1859 von der italienischen Armee unter Napoleon III. Deutsch von R. Stein, Lieut. im 22. Inf.-Reg. gr. 8. geh. 6 Sgr.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Geschichte der Feldzüge des Herzogs

FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG

Nachgelassenes Manuscript von

Christ. Heinr. Phil. Edler v. Westphalen,

Weiland Geh. Secret. d. Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg etc.

Herausgegeben von

F. O. W. H. von Westphalen,

Königlich Preussischer Staatsminister a. D.

2 Bände. 86 Bogen. gr. 8. geh. Preis 5 Thlr.

Berlin, 18. Oct. 1860.

Königl. Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei

(R. Decker).